

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 15 (1974)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Pyrrhussieg der Sowjetführung  
**Autor:** Sager, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1095175>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Pyrrhussieg der Sowjetführung

Am späten Nachmittag des 12. Februar wurde die Nachricht von der Verhaftung Solschenizyns bekannt, eine Ueberraschung nur bezüglich des frühen Zeitpunkts. Die zwangsweise Aussiedlung des Nobelpreisträgers aus seiner Heimat war dagegen eine völlig unerwartete Entwicklung und eine echte Sensation. Motiv und Wirkung dieser Handlung müssen auch im Lichte jener Alternativen geprüft werden, die der Sowjetführung offengestanden hätten.

## Warum Verhaftung?

Das Buch eines Russen, das in der nichtkommunistischen Welt auf so einmalige Weise Interesse und Anteilnahme weckt, kann in der Sowjetunion selbst nicht wirkungslos bleiben. Da sind sogar Zensur und Störsender machtlos.

Der Tatsachenbericht über das System der Willkür, das vor Stalin begann und nach ihm seine Gültigkeit nicht verlor, ist eine fundamentale Herausforderung an die Sowjetführung. Die Sowjetunion konnte den Nobelpreisträger nicht auf die Dauer unbehelligt lassen. Sie konnte ihm nicht unbeschränkt Handlungsfreiheit zubilligen, nachdem er sich seine Gedankenfreiheit erkämpft hatte.

Aber gegen eine sofortige Verhaftung sprachen gewichtige Gründe. Sie musste ja eine Welle der Empörung in der freien Welt auslösen und drohte, die weltweite Reaktion auf den «Archipel Gulag» zu verstärken. Sie musste sich auch belastend auf die Arbeiten der Konferenz für europäische Sicherheit und Zusammenarbeit in Genf auswirken, zumal dort die Kommission 3 sich mit der Durchsetzung der Menschenrechte auch in Osteuropa befasst.

Trotz dieser Ueberlegungen wurde Solschenizyn verhaftet. Dass es jetzt schon geschah, deutet auf **eine unerwartet grosse und rasche Wirkung des Buches in der Sowjetunion selbst.**

## Warum nicht Freilassung?

Nachdem Solschenizyn doch schon verhaftet wurde, hätte die Sowjetführung eine einfache, wenn auch hinterlistige, Methode anwenden können, um die Reaktionswelle des Westens langsam auszureiten, um durch die Behandlung des *Autors* zugleich die Wirkung des *Buches* zu brechen.

Solschenizyn hätte nach dieser Methode wenige Tage nach der Verhaftung freigelassen werden müssen. Die Verhaftung selbst hätte in diesem Fall sogar den Anschein von Glaubwürdigkeit erhalten: da er der Vorladung nicht Folge geleistet hatte, musste er zwangsweise den Behörden vorgeführt werden, wie das auch in Rechtsstaaten üblich ist. Die Empörungswelle wäre sofort verflacht. Immer nach der gleichen Methode hätte Solschenizyn dann in wenigen Monaten erneut verhaftet werden müssen, um nach etwas längerer Haft wiederum freigelassen zu werden. Es spricht alles dafür, dass die Reaktion des Westens nicht mehr stark ausgefallen wäre. Und bei der dritten und vielleicht endgültigen Ver-

haftung hätte diese Reaktion das Sowjetregime nicht einmal mehr nennenswert belastet.

Aehnlich ist es ja mit Amalrik gegangen; bei seiner Verhaftung reagierten noch viele im Westen. Als er bloss drei Jahre Gefängnis erhielt, atmeten alle auf: das schien eine verhältnismässig milde Strafe zu sein. Als er nach Abbüßung dieser ersten Strafe gleich zu weiteren drei Jahren verurteilt wurde, blieb eine wesentliche Reaktion schon aus. Und wenn Amalrik nach dieser zweiten Strafe zu einer dritten versorgt wird, was nicht ausgeschlossen ist, werden die Menschen im Westen bereits zu ihrer Tagesordnung übergegangen sein: «Was soll's, daran ist man ja gewöhnt...»

Daher die entscheidende Frage: warum wurde gegenüber Solschenizyn nicht diese Methode angewendet? Die Antwort fällt schwer. Entweder ist der Sowjetführung ein schwerwiegender Fehler unterlaufen. Oder sie ist zu schwach, um die westliche Reaktion zu ertragen, zumal in den Vereinigten Staaten bereits ein Abbruch der Wirtschaftsbeziehungen verlangt worden ist. Oder aber die Sowjetführung hat begründete Hoffnung, dass Solschenizyn, im Westen lebend, durch den Westen selbst zerstört werde.

Ob die Sowjetführung mit der zwangsweisen Deportation Solschenizyns einen grossen Fehler gemacht hat, wird die Zukunft erweisen. Dass sie gegenwärtig sehr viel schwächer ist, als sie es wahrhaben möchte, ist eine berechtigte Annahme. Wir wollen uns indessen hier mit der Möglichkeit befassen, dass Solschenizyn durch Kräfte im Westen selbst wirkungslos gemacht wird.

## Warum Zwangsausweisung?

Die breite geistige Verwirrung im Westen ist nicht neusten Datums. Wie weit sie schon fortgeschritten ist, haben frühe Gegenreaktionen auf den «Archipel Gulag» sichtbar gemacht. Christian Brügger hat einen ersten Strauss solcher Stimmen im ZeitBild 2 vom 23. Januar kommentiert. Aber es ist nicht dabei geblieben.

Am 31. Januar veröffentlichte Uwe Engelbrecht unter dem Titel «Ein isolierter Mann kam ins Gespräch» einen Artikel im «Tages-Anzeiger», der typisch ist für die Art und Weise, in der Solschenizyn bewusst oder unbewusst, aber letztlich durchaus im Interesse der Sowjetführung, abqualifiziert wird. Da steht etwa der Satz: «Zu seiner durch behördliche Schikanen erzwungenen Isolierung kam diejenige, die er durch hochfahrendes Gebaren und eine betonte Märtyrerpse zusätzlich über sich verhängte.» Aus glaub-

würdigen Quellen wird er indessen als eine tief menschliche Person geschildert. Da wird ferner bezüglich des «Gulag» von «im einzelnen durchaus anfechtbaren Thesen und Darstellungen» gesprochen, aber natürlich geschickt in einen Vorwurf an Moskau gekleidet, sich nur damit statt mit dem Thema selbst zu befassen. Womit die Zweifel an Solschenizyns Aussage schon gesät sind.

Oder Max Frisch, dem Solschenizyn mit seiner Heimatliebe trotz pervertierter Ordnung ein traumatischer Stein des Anstosses sein muss. Er erklärte im Fernsehen: «Als Verbannter, das ist sicher, kann er nun aussprechen, was ihm beliebt, was er für die Wahrheit hält. Aber zu wessen Nutzen? Nicht uns nämlich, sondern seine eigenen Landsleute wollte er aufrufen.» Subtil, wie Max Frisch seine Zweifel äussert: dass Solschenizyn bloss davon spreche, was er für die Wahrheit halte! Falsch aber die Behauptung, Solschenizyn hätte nicht auch den Westen angesprochen. Entweder ist Frisch geistig unredlich, oder er hat den «Gulag» nicht gelesen. Der Anruf an den Westen ist nämlich unüberhörbar. Vielleicht genügt der Satz als Beweis: «Weiss Bertrand Russells 'Kriegsverbrechertribunal' davon? Warum lässt es sich dieses Material entgehen? Oder passt es denen am Ende nicht?»

Aber das darf Frisch nicht wahrhaben, weil er in der ganzen Hohlheit seiner politischen Haltung durch Solschenizyn blossgelegt wird. Denn Ende August 1973 antwortete Solschenizyn auf die Frage, ob der Osten gegenüber westlichen Protesten indifferent sei: «Im Gegenteil, er fürchtet sie wie den Tod. Aber das gilt nur, wenn sich der Protest von Hunderten bekannter Persönlichkeiten zu einer mächtigen Stimme vereint. Wenn man jedoch furchtsame, vereinzelte Proteste hört, denen noch der Glaube an die Wirkung fehlt, und die immer mit der Einschränkung gemacht werden, dass dies sich ja auch in Griechenland, in der Türkei und in Spanien ereigne, dann können die Aggressoren nur lachen.»

Begreiflich, dass Frisch sich um den Anruf drücken möchte, hat doch Solschenizyn jetzt ausdrücklich «linke Denker» und «Fortschrittliche» gewarnt, vor der Wirklichkeit in der Sowjetunion die Augen zu schliessen. Diese Warnung hat er noch in der Sowjetunion ausgesprochen, bevor er nach Günther Grass' Befürchtungen im Westen in die «falschen Hände» geraten konnte. Wir teilen diese Angst keineswegs, obwohl wir unter den «falschen» wohl andere Hände verstehen als Grass. Denn da täusche sich niemand: Solschenizyn wird sehr rasch die Spreu vom Korn zu trennen wissen, auch im Westen.

Die ihn abzuqualifizieren suchen, werden all diejenigen sein, die nun Kraft seiner Worte und Argumente erkennen müssten — und so selten können —, dass sie Irrwege eingeschlagen haben. Heinrich Böll scheint eine der seltenen Ausnahmen zu sein.

Solschenizyn aber wird im Westen lernen, sich mit Goethe zu trösten:

So will der Spitz aus unserem Stall uns immerfort begleiten.  
Doch seines Bellens lauter Schall beweist nur, dass wir reiten.

Peter Sager